Nr. 180. Sonnabend 4. August 1900. 12. Jahrgang.

General Anzeiger

Hallesches Tageblatt.

Abonnementspreis 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus, durch die Post unter Nr. 2993 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Brose (Politik, Theater, Feuilleton etc.) Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft). Alfred Gensch (Unterhaltheil). Sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstraße, Treppe II. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S. — Fernsprecher 213. —

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Eine Seepredigt des Kaisers.

* **Halle**, 3. August.

Der Kaiser hat am vergangenen Sonntag in Anwesenheit der Kaiserin an Bord der Yacht „Hohenzollern" vor Helgoland eine Predigt gehalten. Es ist die siebente Seepredigt des Monarchen; sie behandelte „die heilige Pflicht und die heilige Macht der Fürbitte" (2. Mose 17, V. 11). Die Predigt ist durchdrungen von den Gefühlen, die den Kaiser in diesen Tagen beherrschen, da er seine Landeskinder zum Kampfplatz in dem fernen Osten einem ungewissen Schicksal entgegen ziehen läßt. Ihr Wortlaut wird von der Kreuzztg. veröffentlicht. Wir geben daraus Folgendes wieder:

Wiederum hat sich heidnischer Amalekitergeist geregt im fernen Asien — mit groß Macht und viel List, mit Sengen und Morden will man den Durchzug europäischen Handels und europäischen Geistes — will man dem Siegeszug christlicher Sitte und christlichen Glaubens wehren. Und wiederum ist der Gottesbefehl ergangen: „Erwähle Dir Männer, zeuch aus und streite wider Amalek!" Ein heißes, blutiges Ringen hat begonnen. Schon stehen viele unserer Brüder drüben im Feuer — viele fahren den feindlichen Küsten zu — und ihr habt sie gesehen, die Tausende, die auf den Ruf: „Freiwillige vor! Wer will des Reiches Hüter sein?" sich jetzt sammeln, um mit fliegenden Fahnen mit einzutreten in den Kampf. Aber wir, die wir zurückbleiben müssen in der Heimath, die wir durch andere heilige Pflichten gebunden sind — sagt, hört ihr nicht den Ruf Gottes, der an euch ergeht und der es euch sagt: „Steige hinauf auf den Berg! Hebe deine Hände empor zum Himmel! Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist!" — Wohlan denn: drüben in der Ferne die Schaaren der Kämpfer, hier in der Heimath die Schaaren der Beter — das sei das heilige Schlachtenbild auch unserer Tage. Mahne denn diese stille Morgenstunde, sie mahne uns an die heilige Pflicht der Fürbitte, sie erinnere uns an die heilige Macht der Fürbitte .... Christen, damit unsere Brüder draußen fröhlich bleiben auch in der drückendsten Noth, treu bleiben auch in der schwersten Pflicht, unverzagt bleiben auch in der größten Gefahr — dazu brauchen sie mehr als Munition und scharfe Waffen, auch mehr als jugendlichen Muth und flammende Begeisterung, — dazu brauchen sie Segen von oben, Lebenskräfte und Siegesmächte von oben — sonst können sie nicht gewinnen und den Sieg behalten — und diese himmlische Welt, sie öffnet sich nur dem Gebet. Das Gebet ist der goldene Schlüssel zur Schatzkammer unseres Gottes. Aber wer ihn hat, der hat auch die Verheißung: „Wer da bittet, der empfängt". Oder wollten wir etwa die Hände müßig in den Schoß legen? Wehe uns, wenn wir träge und lässig wären, während sie das harte, blutige Handwerk treiben! Wehe uns, wenn wir hinter den Schranken dem großen Schauspiel nur neugierig zusähen, während sie ringen in heißem Todeskampf! Das wäre Kains-Geist mit der grausamen Sprache: „Soll ich meines Bruders Hüter sein!" Das wäre Treulosigkeit gegen unsere braven Brüder, die ihr Leben einsetzen! Nimmermehr! Wir wollen nicht nur Bataillone von Kriegern machen, nein, auch eine heilige Streitmacht von Betern. Ja, wie viel giebt es doch für unsere ins Feld ziehenden Brüder zu erbitten und zu erflehen. Sie sollen der starke Arm sein, der die Meuchelmörder bestraft, sie sollen die gepanzerte Faust sein, die in das wüste Treiben hineinfährt; sie sollen mit dem Schwerte in der Hand eintreten für unsere heiligsten Güter. So wollen wir sie mit unseren Gebeten geleiten hinaus aufs wogende Meer — hin auf ihre Märsche, hinein in den Donner der Schlacht und in die Stille der Lazarethe — wollen Gott den Herrn bitten, daß sie männlich und stark stehen auf ihrem Posten, daß sie heldenmüthig und unverzagt ihr Schlachten schlagen, daß sie tapfer und still ihre Wunden tragen, daß Gott denen, die im Feuer zusammenbrechen, ein seliges Ende bescheere und ihnen den Lohn der Treue gebe, kurz, daß Er die Krieger zu Helden mache und die Helden zu Siegern und sie dann mit dem Lorbeer um den Tropenhelm und mit den Ehrenzeichen auf der Brust heimbringe in das Land ihrer Väter. Oder glauben wir etwa nicht an die heilige Macht der Fürbitte?! Nun denn, was sagt unser Text? „So lange Moses seine Hände emporhielt, siegte Israel!" Die heißen Gebete eines Moses machten die Schwerter der Feinde stumpf, sie schoben sich wie ein Keil in die feindlichen Schlachtreihen, brachten sie ins Wanken und hefteten den Sieg an die flatternden Fahnen Israels. Und wenn das die Gebete eines Moses vollbracht, sollten nicht auch unsere Gebete solches vermögen! Gott hat keine Silbe von seinen Verheißungen zurückgenommen — treue Gebete können noch heute die Drachenbanner in den Staub werfen und die Kreuzesbanner auf die Mauern pflanzen.

Die Blätter, welche nach der „Kreuzztg." die Predigt veröffentlichen, gehen bei der ausführlicheren oder kürzeren Wiedergabe des Wortlautes und bei der daran geknüpften Kritik derselben von der Ansicht aus, daß der Kaiser auch der Verfasser der religiösen, auf die chinesischen Wirren bezüglichen Betrachtung sei. Das ist, wie die „D. B." bemerkt, nicht der Fall. All die Predigten, welche der Kaiser an Bord eines Schiffes zur sonntäglichen Erbauung seit Jahren hält oder vielmehr verliest, sind von evangelischen Geistlichen verfaßt. Eine Reihe der Predigten stammt von Herrn Feldprobst D. Dr. Richter.

Ein Mordversuch auf den Schah von Persien.

* **Halle**, 3. August.

Wie wir im Telegrammtheil der Nr. 177 aus Paris berichteten, war in der Seinestadt bereits am 30. Juli Vormittags das Gerücht verbreitet, daß auf den Schah von Persien ein Mordversuch verübt worden sei. Während es sich damals nur um einen unwesentlichen Zwischenfall handelte, ist nunmehr gestern thatsächlich in Paris ein glücklicherweise erfolgloser Mordanschlag auf den Schah versucht worden, und wiederum scheint ein Italiener der Attentäter zu sein, so daß die Gerüchte von einem großen anarchistischen Komplott gegen bestimmte Monarchen an Wahrscheinlichkeit gewinnen.

Ueber den Mordanschlag, den wir gestern Nachmittag bereits in einem Extrablatt meldeten, wird aus Paris Folgendes berichtet: Als der Schah von Persien Vormittags zu Wagen das Palais der Souveräne verließ, stürzte ein bürgerlich gekleideter Mann mit erhobenem Stock auf den Wagen zu und rief: „Es leben die Kinder des Volkes!" Der Mann wurde verhaftet; es wurde ein Revolver bei ihm gefunden. Eine weitere Meldung besagt: Ein Mann, der wie ein Arbeiter gekleidet war, durchbrach plötzlich die Reihe der Polizeibeamten und versuchte, auf den Tritt des Wagens zu steigen. Er hielt einen Revolver in der Hand, den er auf den Schah richtete. Der Großwezier, der bei dem Schah im Wagen saß, sah die Bewegung, und es gelang ihm, dem Manne die Waffe zu entreißen. Der Mann wurde von Polizeibeamten verhaftet und von ihnen gegen die Menge, die sich auf ihn stürzte, geschützt. Er wurde ins Polizeikommissariat geführt und verhört, beschränkte sich aber darauf, zu antworten, dies sei eine Angelegenheit zwischen ihm und seinem Gewissen. Er fügte hinzu, er bedauere, daß der Versuch nicht geglückt sei. Der Revolver war mit fünf Kugeln geladen. Der Schah setzte trotz des Vorkommnisses seine Fahrt fort und begab sich in einem Boote nach Sèvres und Versailles. An Bord des Bootes hatten der Minister des Auswärtigen Delcassé und der Unterrichtsminister Leygues den Schah empfangen.

Der Zwischenfall, so heißt es in einer ausführlicheren Darstellung, spielte sich sehr rasch ab. Der Schah hatte eben, begleitet von dem Großvezier und einem General, zu Wagen den Palast der Souveräne verlassen, als an der Ecke der Avenue Malakow der Verbrecher, der sich zwischen zwei Automobilfahrzeugen versteckt hatte, hervorstürzte, einen radfahrenden Polizisten, der eben dem Wagen des Schah nachfahren wollte, zu Boden warf und zwei- bis dreimal einen Revolver gegen den Wagen des Schah richtete. Gerade als er seine Linke auf den Wagenrand stützte, schlug ihm ein Offizier mit der flachen Klinge die Schußwaffe zur Seite, während sich ein Polizeibeamter auf den Mann warf und ihn fest umklammert hielt. Der Wagen des Schah, der einen kurzen Aufenthalt erlitten hatte, setzte wenige Augenblicke danach die Fahrt fort. Der Verbrecher, der 27 bis 28 Jahre alt zu sein scheint, soll bei seiner Festnahme zu den Polizisten gesagt haben: „Euer Herr wird gut thun, zurückzutreten, denn wir werden ihn kriegen!" Er trug eine weite, bauschige Sammethose nach Art der Zimmerleute, wollenen Tricot und Tuchmütze und hatte einen Weißdornstock in der Hand; auch wurde ein Messer bei ihm gefunden. An Geld hatte er 2 Frcs. bei sich. Er spricht mit stark südlichem Accent, man glaubt aber nicht, daß er ein Italiener ist. Der Verhaftete, der scharf bewacht wird, wird bald in Gegenwart des Staatsanwalts und des Untersuchungsrichters nach einem Verhör unterzogen werden. Ganz kurz vor seiner Abfahrt hatte der Schah einen aus Neapel datirten, aber in Paris aufgegebenen Brief erhalten, der mit einem anscheinend auf i endigenden Namen unterzeichnet war und den der Schah benachrichtigte, daß ein Mordanschlag auf ihn erfolgen werde. Der Schah legte dem Briefe keine Bedeutung bei, begnügte sich vielmehr damit, den Brief einem Polizeikommissar zu übergeben.

Der Pariser „Temps" giebt folgende Darstellung des Attentats: Der Wagen des Schah hatte ungefähr 20 Meter zurückgelegt und kam an einem neuen, noch unbewohnten Hause vorüber, als plötzlich ein junger Bursche im Arbeitskittel die Reihe der Polizeibeamten durchbrach und mit einem Satze auf das Trittbrett des Wagens des Schahs sprang. Er hielt einen Revolver in der Hand und richtete diesen auf die Brust des Schahs. Es sei nun, daß der Verbrecher zögerte oder erst zielen wollte, genug, der Schah konnte sich etwas nach links neigen und die rechte Hand des Mordbuben ergreifen. Als dann der Großvezier diesen beim Handgelenk faßte und dieses heftig drückte, fiel dem Mörder die Waffe aus der Hand. In demselben Augenblicke packte ihn ein Polizei-Inspektor und mehrere andere Polizeibeamten, während die Menge in die Rufe ausbrach: „Nieder mit dem Mörder!" „Tod dem Mörder!" Der Schah bewahrte völlig seine Kaltblütigkeit, während sich seiner Umgebung eine

Die Freiherren von Fillungen.

Roman von B. Corony.

2) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ach, lieber Major, wahrhaftig nicht! Die besten Lehrer werden ihm gehalten, aber alle verlieren bald die Geduld. Sein Vater hatte ihn für den geistlichen Stand bestimmt, aber er fühlt weder Lust hierzu, noch ist bei ihm an ein ernstes Studium überhaupt zu denken. An jedem Familienfeste nimmt er theil, stört aber stets die Fröhlichkeit der anderen durch irgend eine Unart. Die Dienerschaft fürchtet ihn förmlich, denn er peinigt jeden, der in seine Nähe kommt; er trotzt dem Vater und bezeugt der Mutter keine Liebe. Der einzige, der noch Gewalt über ihn hat, ist Wolf. — Doch sehen Sie, wir sind an Ort und Stelle."

Lichtstrahlend lag der gewaltige Bau da. Arm in Arm stiegen die beiden Herren die Freitreppe empor, nachdem Ernst von Fillungen einem der Diener etwas zugeflüstert hatte.

Auf der obersten Stufe trat ihnen der Majoratsherr entgegen, eine imposante Gestalt mit ergrautem Haar und dichten, über der Nasenwurzel zusammengewachsenen, rabenschwarzen Brauen, die seinen klassisch geformten Zügen etwas Finsteres gaben. Dem widersprach freilich der freundlich lächelnde Mund.

„Du wünschtest mir einen Deiner Freunde vorzustellen, Ernst", begann Udo.

„Ich hätte sagen sollen: einen „unserer" Freunde. Dein Gedächtniß erweist sich wohl ebenso treulos, wie das meinige es that. Du erkennst diesen lieben Gast, den ich Dir zuführe, nicht?"

„Nein — und doch — wartet einen Augenblick — ja, ist's denn wahr? Heinz! Mein lieber, alter Kamerad. Du bist es wirklich?"

„Freilich, Udo! Der alte Dachs ist wieder mal aus seinem Bau gekrochen."

„Sei mir tausendmal willkommen! Meine ganze glückselige Jugendzeit taucht bei Deinem Anblick vor mir auf. Du, der man zehn Jahre Aeltere, spieltest immer meinen Mentor, aber auf so köstliche, mit so unwiderstehlichem Humor gewürzte Weise! Das habe ich nie vergessen. Es war stets eine meiner liebsten Erinnerungen."

„Ließ ich Dir nicht mit Recht eine große Ueberraschung melden?" fragte Ernst lachend.

„Wahrhaftig! Eine prächtigere Festesfreude hätte mir niemand bereiten können!"

Der Majoratsherr zog den Arm seines Freundes durch den seinigen. „Komm, Heinz, Jadwiga wird sich freuen."

„Gestatte nur, daß ich mich erst abbürsten lasse und nicht den ganzen Straßenstaub in Euren Salon trage. Es ist ja eine schöne Sache, die liebe Erde des Heimathlandes wieder zu begrüßen, aber die Umarmung hätte minder stürmisch ausfallen können. Ich sehe ja wie verzuckert aus."

„Der Schaden wird gleich wieder gut gemacht sein", scherzte Ernst, einen Diener herbei winkend. „Also immer noch der schneidige, eitle Offizier?"

„Je nun, als Spatzenschrecken will ich mich wenigstens nicht präsentiren. Tretet zurück, Nestel und Udo! Die wohlthätigen Striche dieser Bürste hüllen Euch sonst in graue Wolken. So, jetzt sehe ich doch wieder etwas menschenwürdig aus."

„Und diese Oleanderknospe vervollständigt das tadellose Bild", ergänzte Ernst, eine kaum erschlossene Blüthe in das Knopfloch des Majors steckend.

„Dein Vetter ist von jeher ein heilloser Spötter gewesen, Udo", sagte Tattenberg gut gelaunt, nicht ohne einen wohlgefälligen Blick in den Spiegel zu werfen.

„Komm nur, ich brenne vor Ungeduld, Dich als höchsten Trumpf ausspielen."

Wenige Minuten später war Heinz den Anwesenden vorgestellt und stand nun vor der Herrin des Schlosses.

Jadwiga konnte immer noch für eine schöne, verführerische Frau gelten mit ihrem etwas sinnlich geformten Mund, der prächtige Zähne sehen ließ; mit ihren großen dunkelblauen, ein wenig schwermüthig blickenden Augen und dem reichen kastanienbraunen Haar, in welchem eine Perlenschnur bläulich schimmerte. Schwere rosenrothe Seide umfloß die üppige Gestalt, ein leichter Spitzenflor war mit einer traubenförmigen Perlenagraffe graziös empor gerafft.

Sie reichte dem Freunde des Gatten die schlanke, weiße, außerordentlich gepflegte Hand und lachte herzlich über dessen kleines Abenteuer.

Heinz meinte zu bemerken, daß Frau Jadwiga überhaupt sehr gern und sehr viel lache, mußte aber zugeben, daß es ihr gut stehe. Er fand auch den leichten polnischen Dialekt ganz entzückend. Jedes Wort, das sie sagte, schmeichelte sich wie Musik in sein Ohr.

„Erlaube, daß ich Dir meine Söhne vorstelle!" sagte Udo; „Wolfgang, mein ältester — Egon und hier Kasimir."

„Was? Diesen jugendlichen Titanen habe ich als neunjährigen Knirps gekannt und ihn auf seinem Pony reiten gelehrt!" rief Tattenberg, Wolf ein wenig zurückschiebend, um ihn recht anstaunen zu können. „Jetzt überragt er mich um Kopfeslänge. Gratulire, alter Freund! Nur wenigen ist es vergönnt, sich in ihren Kindern neugeboren zu sehen. Und dieser junge Kriegsheld in Husarenuniform ist das Ebenbild der schönen Mutter. Du gehörst wirklich zu denen, die Freude an ihren Nachkommen erleben. Ah — und hier Dein jüngster Sohn? — Freut mich, freut mich sehr!"

Heinz wollte auch in Bezug auf Kasimir etwas Verbindliches sagen, brachte aber nichts über die Lippen, weil er sich selbst sagte, daß jedes Kompliment hier wie Spott klingen müsse.

Der jüngste, jetzt neunzehnjährige Fillungen war so klein, daß man ihn höchstens für fünfzehn Jahre halten konnte. Die rechte Schulter war bedeutend höher als die linke, und der linke Fuß schleifte ein wenig nach. Dichtes schwarzes Haar umgab sein mageres, häßliches Gesicht, das jedoch nichts weniger als unintelligent aussah, sondern nur durch einen boshaften, heimtückischen, gleichsam verbissenen Zug entstellt wurde

große Aufregung bemächtigte. Der Schah wollte nicht, daß die Spazierfahrt verschoben werde und befahl, daß der Wagen seinen Weg fortsetze.

Der Schah kehrte nach 4 Uhr nach Paris zurück; alsbald stattete ihm Präsident Loubet einen Besuch ab. Die Zusammenkunft, welche sehr herzlich war, dauerte fünf Minuten. Einige Personen bekundeten auf dem Polizeikommissariat, sie hätten eine Person, von der sie auch eine Beschreibung gaben, mit dem Verüber des Mordanfalls gegen den Schah sprechen und im Augenblick der Ausführung des Verbrechens fliehen sehen. Der Untersuchungsrichter Balles ist mit der Untersuchung des Attentats betraut worden. Der Verbrecher wurde auf dem Polizeibureau photographirt. Da er gefesselt war, konnte er keinen Widerstand leisten, doch senkte er beständig den Kopf. Vallès versuchte vergebens, ihn zu vernehmen. Der Untersuchungsrichter glaubt nicht, daß der Verhaftete einen ausländischen, sondern vielmehr einen baskischen Accent hat. Er ist ungefähr 30 Jahre alt, 1 m 71 cm groß, hat braune Augen, hell-blonden Schnurrbart und dunkle Gesichtsfarbe. Der Untersuchungsrichter hat etwa 15 Personen vernommen, welche Zeugen des Attentats waren und wird heute Abend den Mörder nach dem Gefängniß de la Santé überführen lassen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 2. August. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hörte gestern an Bord der „Hohenzollern" in Bremerhaven Vorträge des Staatssekretärs Grafen v. Bülow, des Generaldirektors des Norddeutschen Lloyd Wiegand und des aus China zurückgekehrten Oberstleutnants Deimling und empfing den kommandirenden General des ostasiatischen Expeditionskorps Generalleutnant v. Lessel. Heute hörte der Kaiser Vorträge des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke, des Staatssekretärs Grafen v. Bülow und des Chefs des Marinekabinets Freiherrn v. Senden-Bibran. Das Kaiserpaar wird bereits morgen in Wilhelmshöhe zur Sommerfrische ankommen. Der ursprüngliche Plan des Kaisers, der Abkahrt sämmtlicher Truppen beizuwohnen, ist demnach aufgegeben worden. Der Kaiserbesuch in Bielefeld ist vom Sonntag auf Montag, den 6. August verschoben worden.

— (Eine Reise des Kaisers nach Rom) zu den Besitzungsfeierlichkeiten, von der gestern gemeldet wurde, wird jetzt auf der Consulta in Rom dementirt. — Wie man zuverlässig hört, ist es sehr fraglich, ob gerade Prinz Heinrich als Vertreter des Kaisers sich nach Italien begiebt. Bestimmt wird dem „B. T." mitgetheilt, daß der Kaiser selbst keinesfalls den Feierlichkeiten beiwohnen, sondern daß ein Vertreter dazu bestimmt werden wird. Es ist übrigens nicht ausgeschlossen, daß Graf Bülow, der ja bekanntlich früher in Rom thätig war, als Vertreter des Kaisers nach Rom gesandt werden wird.

— (Ein bemerkenswerther Telegrammwechsel) wird aus London mitgetheilt. Der Erste Lord der Admiralität Goschen hat nämlich folgendes Telegramm von Kaiser Wilhelm erhalten: „Im Namen Meiner Flotte bitte Ich Sie, den Ausdruck unserer aufrichtigen Theilnahme beim Tode des Herzogs von Koburg anzunehmen. Die hervorragenden Eigenschaften, welche er in seiner glänzenden Laufbahn als Herzog von Edinburg in Ihrer britannischen Majestät Flotte entwickelt hat, hat ihn bei den Seeleuten beider Nationen volksthümlich gemacht. gez. Wilhelm, I. R., Admiral of the Fleet." Goschen's Antwort lautete: „Im Namen der britischen Flotte danke ich Euerer Majestät auf das Aufrichtigste für Euerer Majestät Theilnahme beim Tode Sr. königlichen Hoheit des Admirals of the Fleet Herzogs von Koburg und für das beredte Zeugniß über seine Eigenschaften als Seeoffizier und über seine Volksthümlichkeit bei den Seeleuten beider Nationen, welches Euerer Majestät gnädiges Telegramm übermittelt hat. gez. G. J. Goschen."

— (Das „Marine-Verordn.-Bl.") veröffentlicht eine kaiserliche Ordre, betreffend die Trauer um den Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha. Darin heißt es: „In dem Entschlafenen verlor Meine Marine einen treuen Freund und hohen Gönner, voll des wärmsten Interesses für die Entwickelung und den Ausbau der Flotte." Der Kaiser bestehlt, daß die Schiffe in der Heimath bis nach der Beisetzung die Flagge halbstocks führen. Die Seeoffiziere legen bis zum 7. August Trauer um den linken Unterarm an. An den Beisetzungsfeierlichkeiten nehmen der Generalinspekteur der Marine und eine Abordnung, bestehend aus einem Contreadmiral, je einem Offizier der folgenden Dienstgrade, je einem Deckoffizier, Unteroffizier und Gemeinen beider Marinestationskommandos Theil.

— (In der heutigen Sitzung des gemeinschaftlichen Landtags für Koburg und Gotha) machte der Staatsminister v. Strenge Mittheilung von dem Hinscheiden des Herzogs und von der Bereidigung des Regierungsverwesers Erbprinzen v. Hohenlohe-Langenburg auf die Verfassung. Die Urkunde über diese Vereidigung wurde dem Landtagspräsidenten übereicht. Der Minister erklärte weiter, der Regent habe versprochen, das Wohl des Landes zu fördern. Der Präsident des Landtages ersuchte den Minister, für die Erziehung des Herzogs v. Albany im deutsch-nationalen Sinne zu sorgen.

— (Der nunmehrige Regent des Herzogthums Sachsen-Koburg-Gotha) Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, Sohn des Statthalters von Elsaß-Lothringen, stand einige Jahre als Leutnant im 2. Garde-Dragoner-Regiment à la suite der Armee und erhielt am 2. Oktober 1893 den Charakter als Oberleutnant, am 10. September 1898 den als Rittmeister. 1898 trat er in das Ausmärtige Amt ein, wurde 1891 dritter Botschaftssekretär in Petersburg und in dieser Stellung 1892 nach London versetzt. Im September 1894 wurde er von dort auf ein Jahr beurlaubt und der Ministerial-Abtheilung des Innern in der Verwaltung der Reichslande überwiesen. Den 9. September 1895 vermählte er sich auf Schloß Rosenau mit der Prinzessin Alexandra von Sachsen-Koburg-Gotha, der dritten Tochter des regierenden Herzogs.

— (Die Transportschiffe „Rhein" und „Adria") sind am Donnerstag Nachmittag in Sye gegangen. An Bord befand sich der Stab des Expeditionscorps mit Generalleutnant Lessel, die Feldpost und die technischen Truppen. Das Kaiserpaar mit Gefolge besichtigte vor der Ausfahrt die beiden auf der Weser liegenden Schiffe, von den Mannschaften und dem Publikum jubelnd begrüßt. Der Kaiser verließ die Schiffe mit Gruß und den Worten: „Adieu, Kameraden!" was mit donnernden Hurrahs erwidert wurde. — S. M. S. „Fuchs", Kommandant Corvettencapitän Dähnhardt, ist am 1. August in Aden angekommen und beabsichtigt, am 9. August die Ausreise fortzusetzen. S. M. S. „Fürst Bismarck", Kommandant Kapitän zur See Graf von Moltke, ist am 1. August in Singapore angekommen und beabsichtigt, am 4. August nach Hongkong in See zu gehen. Der Chef der II. Division des I. Geschwaders, Contreadmiral Geißler, ist mit S. M. SS. „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg" und „Hela" am 1. August in Aden angekommen.

— (Zum Nachfolger des Staatsministers Dr. Falk) als Präsident des Oberlandesgerichts in Hamm ist nunmehr der vortragende Rath im Justizministerium, Geheimer Ober-Justizrath Dr. Holtgreven, ernannt worden. Dieser legte 1870 sein Assessor-Examen ab und wurde 1873 in Halle i. W. als Kreisrichter angestellt. Von dort aus veröffentlichte er 1874 unter dem Titel „Das Recht des Staates bei den Bischofswahlen" eine Schrift, in der er die von der Staatsregierung, insbesondere auch vom Minister Falk, den er jetzt zu ersetzen berufen ist, vertretene Auffassung bekämpfte. Im Jahre 1876 wurde Holtgreven als Stadt- und Kreisrichter nach Magdeburg versetzt; dort blieb er 1879 auch als Landrichter, bis er 1884 zum Oberlandesgerichtsrath in Naumburg befördert wurde. Im Jahre 1890 wurde er als vortragender Rath in das Justizministerium berufen.

— (In Sachen eines gegen ihn eingeleiteten Zeugniß zwangsverfahrens) ist, laut Meldung aus Gera, der Redakteur Seifarth von den dortigen sozialdemokratischen „Tribüne" vor ungefähr zwei Wochen in Haft genommen worden, nachdem eine über ihn verhängte Geldstrafe ihn nicht zu bewegen vermocht hatte, das Redaktionsgeheimniß — es handelt sich um ein Disziplinarverfahren gegen einen Beamten des Landratsamtes in Schleiz — zu brechen. Das Ministerium soll entschlossen sein, Seifarth bis zu sechs Monaten, der höchsten gesetzlichen Frist, in Haft zu halten.

— (Die „Nachrichten aus Kiautschou") schreiben über den Gesundheitszustand der Kolonie unterm 14. Juni Folgendes: Mit besonderer Freude können wir melden, daß der Gesundheitszustand der Kolonie bis jetzt vorzüglich ist. In Fai-tung-tschen sollen nach chinesischen Angaben noch einige Typhusfälle vorkommen; doch auch dort zeigt sich, wie das energische Eingreifen der Regierung und ihre Fürsorge, für die Chinesen eine gesunde Ansiedlung zu schaffen mit breiten, reinlichen Straßen und luftigen Wohnungen, die die Chinesen bauen müssen, von großem Erfolg gekrönt sind.

* **Erfurt**, 2. August. Es steht nunmehr fest, daß der Kaiser am Sonnabend den 25. d. Mts. 12 Uhr in Erfurt eintreffen wird, um an der Enthüllungsfeierlichkeit des Denkmals Kaiser Wilhelms I. theilzunehmen. Die umfassendsten Vorbereitungen zum Empfange des hohen Gastes werden nunmehr getroffen. Das Stadtverordneten-Kollegium hat dazu 40000 M. bewilligt.

Italien.

* **Rom**, 2. August. Es scheint jetzt sicher, daß die Beerdigung der Leiche König Humberts in Rom stattfindet. Die Leiche wird am Bahnhof vom Pfarrer des Quirinalkprengels eingesegnet und dann im Quirinal ausgestellt. Von dort wird sie nach dem Pantheon übergeführt. Der Kardinalvikar Respighi verfügte, daß die Geistlichkeit ihr Aeußerstes zu thun habe, um das Begräbniß feierlich zu gestalten. Sobald das Nationalmonument in Rom fertig ist, werden die Leichen beider Könige vom Pantheon dorthin gebracht. Der König hat durch Dekret vom heutigen Tage das gegenwärtige Kabinett bestätigt. Alle Minister, mit Ausnahme des Kriegsministers und des Justizministers, die in Rom zurückgeblieben sind, sind in Monza anwesend und leisteten dem Könige den Eid.

* Die Polizei setzt ihre Nachforschungen fort, um den jungen blonden Mann ausfindig zu machen, der Bresci nach Monza begleitet hat. Es heißt, daß die beiden Genossen sich als Verschwörer ausgaben und über reiche Geldmittel verfügten, die ihnen gestatteten, ein gutes Leben zu führen. Niemand zweifelt mehr daran, daß die Ermordung des Königs Humbert auf ein Komplott zurückzuführen ist. Die Polizei hält das Resultat ihrer Nachforschungen streng geheim. — Man nimmt jetzt als sicher an, daß am Abend der Ermordung des Königs Humbert der Genosse Bresci's ebenfalls bewaffnet war und den König an einem der beiden Ausgänge erwartete, während Bresci selbst sich an dem anderen aufhielt. Das Attentat wäre also auch an dem zweiten Ausgange auf den König verübt worden. Der Revolver, der auf dem Boden liegend gefunden wurde, gehörte offenbar dem Genossen Bresci's und war von diesem weggeworfen worden, als die That vollbracht war. — Der Madrider Korrespondent der Zeitung „Giorno" theilt mit, der dortige italienische Botschafter glaube, die Anarchisten hätten beschlossen, den König Humbert zu tödten, weil Italien die erste Anregung zur Einberufung der Konferenz gegen die anarchistischen Umtriebe gegeben habe. Der „Giorno" sagt weiter, man müsse sich vor Allem jetzt bemühen, in Erfahrung zu bringen, wer Bresci als Mörder gedungen habe. Es scheint, daß auch der in Jorea verhaftete Anarchist Lanner viel Geld hatte und mit Bresci und anderen Anarchisten ein lustiges Leben führte. Den Blättern zufolge legt man der Verhaftung Lanners große Bedeutung bei. Wie gerichtsseitig verlautet, hatte Lanner unumwunden den Tod König Humberts beschlossen und er hätte, wenn der Mordanschlag in Monza fehlgeschlagen wäre, einen neuen Anschlag bei der demnächst stattfindenden Tausendjahr-Feier in Jorea ausgeführt, der der König und die Königin beiwohnen wollten.

Großbritannien.

Ein Nothschrei des Vicekönigs von Indien.

* **London**, 2. August. Ein furchtbares Bild der Nothlage in Indien entwirft das eben eingelaufene Telegramm des Vicekönigs von Indien an den Unterstaatssekretär, datirt den 28. Juli: Große Angst flößt die Schwäche des Monsun ein. Die Lage ist ernst und kritisch in Gujurat, Baroda, Raiputana und dem Westen, wo die Aussaat nach immer nicht stattgefunden hat, und wo kein Futter irgend welcher Art aufzutreiben ist. Im südwestlichen Punjab ist die Aussaat in dringender Gefahr, weil der Regen noch immer auf sich warten läßt. Futter ist sehr selten und das Vieh stirbt. In den Centralprovinzen Berar und Hyderabad kann eine Ernte nur erzielt werden, wenn der Monsun besser wird. Die Zahl der Unterstützung Empfangenden ist auf 6260000 gestiegen. In der verflossenen Woche erlagen der Cholera allein 5703 Menschen von 8607 Erkrankten in den Hungerdistrikten. In den Eingeborenenspitälern starben von 8246 Kranken 5710. Von den an den Hungerbauten beschäftigten starben von 9476 Angestellten 6753 in den britischen Gouvernements allein. Es erlagen der Cholera allein danach in dieser einen letzten Juniwoche 17166 Menschen in den Distrikten, in denen von einer zuverlässigen Statistik überhaupt die Rede sein kann und das gilt bekanntlich in Indien nur von einem um so kleineren Gebiete, als selbst in den ganz britisch verwalteten Großstädten der Einfluß der Brahma wie Buddha- und Islamspriester nicht einmal den Aerzten gestattet, ihres Amtes ordentlich zu walten und der Wohnungen, wie der Buddhist das Eindringen eines nicht gläubenen Fremden in sein Haus für einen Einbruch in seine heiligsten Rechte betrachtet. Die wirkliche Zahl der Opfer wird also die angegebenen Ziffern voraussichtlich bedeutend übersteigen, und doch weist diese offizielle Statistik bereits für die letzten Monate fast 20000 Todte per Woche, und über 200000 Todte für das zweite Vierteljahr auf. Die Zahl der Hungers Gestorbenen und die ungeheure Zahl der anderen Krankheiten und Entbehrungen Erlegenen, nennt keine Statistik. *

*

Eine eigenartige Entdeckung wollen die Engländer in Pretoria gemacht haben. Nach einem Kapstädter Telegramm des Daily Telegraph sind in Pretoria hochwichtige, aus England stammende Dokumente entdeckt worden, woraus hervorgeht, daß sich englische Parlamentsmitglieder und andere hervorragende Politiker an der englandfeindlichen Agitation in Südafrika betheiligt haben. Das Blatt theilt den Wortlaut des Telegramms seines Korrespondenten nicht mit, da es sich aber bei den angeblich belasteten Politikern nur um der liberalen Partei Angehörige handeln kann, liegt die Vermuthung nahe, es sich bei dem angeblichen Entdecken lediglich um ein imperialistisches Wahlmanöver im Hinblick auf die im Herbst zu erwartende Parlamentsauflösung handelt.

Asien.

Die Wirren in China.

Nach den jetzt vorliegenden Nachrichten operiren die Truppen der einzelnen Mächte thatsächlich getrennt, und zwar mit recht ungleichem Erfolge. Der New-York-Herald veröffentlicht ein Telegramm aus Tientsin, demzufolge die japanische Avantgarde geschlagen sein und 150 Mann zu Boden und 6 verwundeten haben soll. Die Russen sollen in der Richtung auf Peking belegene, zehn Meilen von Tientsin befindliche Forts genommen haben. Die Besatzung, welche 10000 Mann zählte, habe die Flucht ergriffen. Das amerikanische Kriegsamt hat nach einem Telegramm aus Washington den General Chaffee beauftragt, gemeinsam mit den chinesischen Truppen zu operiren, falls diese ernstlich versuchten, die Vorbewegung zu unterdrücken. Daß von einer solchen Eventualität leider kaum mehr die Rede sein kann, ergiebt sich aus folgender Meldung: Wie der „Standard" aus Tientsin berichtet, geht das Schießstücken, welche man im Tsungli-Yamen gefunden hat, dahin, daß der Vizekönig von Tschili den Boxern in jeder Weise Unterstützung zu Theil werden ließ. Dasselbe Blatt meldet aus Shanghai vom 22. Juli, Li-Hung-Tschang habe an den Thron eine Denkschrift gerichtet, in welchem er erklärt, seine Bemühungen den Frieden wiederherzustellen, seien fruchtlos, so lange die Regierung nicht ernstlich anfange, die Boxer zu unterdrücken. — Mit dem begonnenden Vormarsch der internationalen Truppen gegen Peking wird es sich zeigen müssen, ob die chinesische Regierung an der freundschaftlichen Haltung, die sie seit Mitte des vorigen Monats wieder einzunehmen für gut befand, festhalten wird. Nur unter dieser Voraussetzung darf man hoffen, daß das erste Ziel der Vorwärtsbewegung gegen die Hauptstadt, die Befreiung der eingeschlossenen Ausländer, erreicht werden wird.

Rußlands politische Haltung zu den Wirren in China erfährt jetzt eine klare Beleuchtung durch die amtliche Publikation des Depeschenwechsels zwischen den Kaisern von China und von Rußland. Mit anfänglicher Verspätung wird jetzt erst das schon vom 3. Juli datirte Vermittlungsgesuch des chinesischen Kaisers an den Zaren und die Antwort Rußlands vom Petersburger „Regierungsboten" mitgetheilt, demzufolge die anderen Mächte ähnliche Gesuche alsbald veröffentlicht haben. Das erste Telegramm des Kaisers Kuang-sü ist dieser Art ist an Rußland gerichtet worden. Interessant erscheint in der Publikation des „Regierungsboten" die ausdrückliche Feststellung, daß der „Bogdochan", der Kaiser von China, der „einzige legale Herrscher in China" sei. Vor Tische las man anders. Vor Ausbruch der Unruhen hielt es die russische Regierung mit der damals allmächtigen Kaiserin-Wittwe, die ihrerseits den jungen kaiserlichen Neffen von den Regierungsgeschäften fernhielt und, nach mehreren Berichten, keineswegs glimpflich behandelte. Von dieser starkgeistigen Tante hört man jetzt gar nichts mehr, ihr letztes Lebenszeichen war das Edikt gegen die Boxer; sie muß aber noch vorhanden sein, denn ihr Tod wurde nicht gemeldet. Für Rußland existirt die Kaiserin-Wittwe als Herrscherin nicht mehr. Es lebe der Kaiser! Gerade recht kommt zur Beleuchtung des Vermittelungsgesuches der jetzt vorliegende Bericht des Pekinger „Times"-Korrespondenten, Dr. Morrison. Darnach erschien einen Tag vor Absendung des Telegramms an den Zaren, das alle Unordnungen „böswilligen Agitationen" zuschreibt, ein Edikt desselben Kuang-sü an die Boxer, doch in ihren patriotischen Werke fortzufahren und die Christen auszurotten. Deutlicher kann die chinesische Doppelzüngigkeit kaum illustrirt werden. Ob man wohl in Petersburg auch nach dieser Enthüllung dem „einzig legalen Herrscher in China" „jede Hülfe" zur Verfügung stellen und „steter Freundschaft" versichern wird, wie es in der Antwort des Zaren heißt?

Ein neuer unanfechtbarer Beweis dafür, daß die Gesandten wenigstens am 21. Juli noch lebten, liegt heute in einer an diesem Tage in Peking abgefaßten Drahtmeldung des vorerwähnten „Times"-Berichterstatters Dr. Morrison vor. Wir entnehmen dem ausführlichen Bericht über die Lage der Gesandten und der übrigen Fremden sowie die Stimmung und das Verhalten der chinesischen Kreise vor allem, daß alle Angehörigen der Gesandtschaften unverletzt waren, als das Telegramm Peking verließ und dürfen um so sicherer hoffen, daß sie auch heute noch leben, als am 21. Juli neuer Proviant ankam und die Lage sich zu bessern begann. Wer den Eingeschlossenen die Lebensmittel lieferte, wird nicht berichtet, aber man darf wohl vermuthen, daß der Kaiser, wie zu auch früher aus chinesischen Quellen berichtet wurde, die Versorgung der Bedrängten angeordnet hatte. Deren Lage darf aber auch deßhalb als verhältnißmäßig günstig angesehen werden, weil die mit Munition knappen bei Beginn der Belagerung des Morrisonschen Berichts die Stadt zu verlassen begannen, um den verbündeten Entsatztruppen entgegenzutreten. Kommen die Gesandtschaften nicht gestürmt werden, so lange eine starke Truppenmacht sich in Peking befand, so dürfen sie jetzt erst recht als verhältnißmäßig sicher betrachtet werden. Mit schmerzlichem Bedauern entnehmen wir dem Bericht, daß sich unter den 56 getödteten Ausländern zehn Deutsche befinden. Da die Angehörigen der Gesandtschaft sich wohl befinden und außer diesen nur sehr wenig Deutsche in Peking ihren Wohnsitz haben, so muß man wohl annehmen, daß es Angehörige der Schutzmache sind, die bei der Abwehr der Angriffe auf die Gesandtschaft ihr Leben eingebüßt haben. Daß Herr v. Ketteler durch einen kaiserlichen Offizier ermordet worden ist, wollen wir uns, wenn Herr Cordes in der That in der Lage ist, den Nachweis für diese Behauptung zu führen, für den Tag der Abrechnung merken.

Voraussichtliches Wetter am 4. August 1900.
Etwas windig, veränderliche Bewölkung, kühl mit Neigung zu Regen.

Wasserstände: Am 2. August: Weißenfels Oberpegel + 2,44 3. August: Halle unterhalb + 1,82. Trotha + 1,86. 2. August: Bernburg + 1,18, Calbe Unterpegel + 0,52, Oberpegel + 1,50. Dresden — 1,35, Magdeburg + 1,08.

Die schwarzen, tiefliegenden Augen blickten fast feindselig in die Welt. Das hagere, gelbliche Antlitz mit der etwas zurückstehenden Stirn schien eher einem Greis als einem Jüngling anzugehören. Es hatte gar nichts Jugendliches, wohl aber glichen die Züge denen eines Mephisto.

Wie wenn es ihm peinlich wäre, Tattenberg seinen jüngsten Sohn so aufmerksam betrachten zu sehen, bat Udo jetzt mit unverkennbarer Hast, zu Tisch zu kommen, unterbrach sich aber mit den Worten: „Erlaube, Heinz! Herr Kandidat der Theologie Ludwig Prosper, Kasimirs Lehrer — Herr Major von Tattenberg."

Die Herren verneigten sich.

„Haben Sie meinen Leo schon gesehen?" fragte Ernst und winkte einem schönen Knaben, näher zu treten. „Er zählt jetzt fünfzehn Jahre und soll dereinst ein tüchtiger Landwirth werden."

Herzlich schüttelte der Major die Hand des Jünglings.

„Onkel, ist es denn wahr? Du hier?" rief plötzlich eine fröhliche Stimme. „Tausendmal willkommen! Aber wie unrecht, mich nicht zu benachrichtigen! Ich wäre Dir doch bis zur halben Strecke entgegen gefahren. Hier, meine Magda, die Dich liebt und verehrt wie einen Vater, denn ich habe nicht aufgehört, ihr von Dir zu erzählen. Und da ist unsere kleine Wally!"

„Sei mir gegrüßt, mein lieber, lieber Junge! Auch Du, mein schönes Nichtchen! Und das kleine Balg da könnte ich ja gleich aufessen vor lauter Zärtlichkeit!" lachte der alte Offizier, das ungefähr sechsjährige Mädchen hoch emporhebend. „Fürchtest Dich doch nicht vor meinem grauen Schnurrbart? Nein? Zupft daran? So ist's recht! Bist ein Mädel ganz nach meinem Sinn."

„Für das junge Völkchen ist im blauen Salon gedeckt", sagte Jadwiga, indem sie den Arm des Majors nahm.

Ein auserlesenes Souper wurde servirt und mancher Toast ausgebracht. Theils rubinroth, theils wie flüssiges Gold funkelte der Wein in den feingeschliffenen Kelchen.

Als die Champagnerpfropfen knallten, flammte rothes, grünes und violettes Licht im Park auf. Die Fontäne schillerte in feenhafter Beleuchtung.

Jadwiga schlug nach dem Essen vor, ins Freie zu gehen, und fand allseitige Zustimmung.

Grotten, Lauben und bunte Zelte boten die angenehmsten Ruhesitze. Auf zierlichen Tischen standen Körbchen mit feinem Backwerk und seltenen Früchten. Das vortrefflich spielende Orchester war hinter dichten, hochaufstrebenden Rosensträuchern verborgen.

„Ein herrlicher Besitz!" sagte Tattenberg, der mit den Gastgebern und verschiedenen anderen Herrschaften auf einer Anhöhe Platz genommen, von wo aus man den größten Theil des Terrains übersehen konnte. „Du giebst aber auch ein wahrhaft fürstliches Fest, Udo!"

„Es geschieht meinem ältesten Sohn zu Ehren, der heute das fünfundzwanzigste Jahr erreicht hat. Ist er nicht ein prächtiger Mensch, auf den ich mit Recht stolz sein darf? Für den Vater geziemt es sich freilich nicht, so zu sprechen, aber ich befinde mich ja hier unter Freunden. Hast Du bemerkt, Heinz, welche Kraft in jeder seiner Bewegungen liegt? Welch' kühner, herrschender Ausdruck aus seinem Auge spricht? Mein Wolf ist aus Stahl und Eisen geformt! Wenn ich dereinst die Zügel nicht mehr halten kann, so werden sie in seiner Hand gut aufgehoben sein. Hoch lebe der künftige Majoratsherr!"

„Da stimme ich von ganzem Herzen ein!" rief Heinz und ließ sein Glas mit dem des Freundes zusammenklingen. Dann wollte er auch mit Frau von Fillungen anstoßen — aber was war mit ihr vorgegangen? Das schöne Gesicht sah plötzlich gealtert und verdüstert aus. Zwischen den stolz geschwungenen Brauen zeigte sich eine finstere Falte. Jadwiga stieß an, aber so heftig, daß ein Stückchen vom Rande des feinen Kelches abbrach, den sie wieder hinsetzte, ohne ihn an die Lippen geführt zu haben.

„Warum trinkst Du nicht?" fragte Udo scharf.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19000804014/fragment/page=0002

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 3. August.

* **Kirchliche Wahlen.** Im Herbste dieses Jahres werden die Erneuerungswahlen der kirchlichen Körperschaften in unsern sämmtlichen evangelischen Gemeinden vorgenommen werden. Von den Mitgliedern der Gemeindekirchenräthe und der Gemeindevertretungen scheidet alle 3 Jahre die Hälfte aus. Es sind also bei jenen Wahlen 180 Männer, davon 37 Aelteste und 111 Vertreter in den 8 Kirchengemeinden (einschließlich der Domgemeinde) des alten Stadtgebietes und in den Gemeinden von Giebichenstein und Trotha nach zweitere 8 Aelteste und 24 Gemeindevertreter, auszuwählen. Diese Wahlen erfolgen jetzt zum 10. Male nach der Einführung der Kirchengemeinde- und Synodalordnung. Im ersten Jahre, 1874, hatte sich in allen Gemeinden eine große Zahl von Gemeindegliedern in die Wählerliste eintragen lassen. Nachher ist alljährlich im Monat August und ganz besonders nachdrücklich in den Jahren, wo die Erneuerungswahl stattfand, zur Eintragung aufgefordert, aber nur mit geringem Erfolg. Von den ersten Wahlern sind viele gestorben oder fortgezogen, und weder die Söhne jener, noch die Menge derer, die neuzugezogen sind, haben sich zahlreich einschreiben lassen. Die Anmeldung zur Eintragung wird in jeder Kirchengemeinde von den Pfarrern und von den Mitgliedern des Gemeindekirchenraths entgegengenommen.

* **Naturwissenschaftlicher Verein.** In der gestrigen Sitzung, der letzten vor den Ferien, legte Herr Privatdozent Dr. Brandes einen vom Allerverein zur Verfügung eingelandten fossilen Knochen vor, der nach dem Befund ein oberer Schwanzwirbel von einem Fischsäugethier sein dürfte, wahrscheinlich von einem oligocänen Wal größerer Form; das Stück ist in einer tertiären Kiesgrube bei Baudadersleben gefunden worden. Herr Geheimrath Prof. Dr. v. Fritsch theilte dann mit, daß in einer von Herrn Dr. Schmerbitz-Greyburg a. U. eingegangenen Sammlung von Fossilien sich u. a. ein sehr schöner Flossenstachel von einem Hai und neue interessante Reste eines merkwürdigen Fisches (Tolundus) aus dem Muschelkalk befinden.

* **Der Lehrerverein für Naturkunde** hielt am Dienstag Abend eine Versammlung ab, in welcher kleinere Mittheilungen aus den Ferien gebeten wurden. Die Sitzung war infolge der Vorführung des aus den verschiedensten Gegenden mitgebrachten naturwissenschaftlichen Materials äußerst interessant. Es wurden von Herrn Lehrer Hampf lebende Larven von Triton tuniatus, cristatus und palmatus, aus der Dresdener Haide stammend, gezeigt, von Herrn Bernau eine Muschel (Pinna) aus dem adriatischen Meere und außerdem etwa nußgroße Granaten aus Tirol. Herr Döring berichtete über die Flora und Fauna der Nordseeinseln und legte präparirte Würmer, Krebse und Seesterne vor, Herr Meißner zeigte im Anschluß hieran mehrere lebende Pflanzen von Borkum. Herr Klemm gab sodann noch einige Mittheilungen über die zu den Borstenwürmern gehörige Seemaus (Aphrodite) und der Eisenbahnsekretär Herr Spöttel zeigte eine Sammlung schöner Abnormitäten aus Bienenburg.

* **Der sächsisch-anhaltische Ruderverband** hält an kommenden Sonntag Vormittag hier seine vierte Wanderregatta ab. Der Start liegt oberhalb der Peißnitzbrücke, das Ziel am „Krug zum grünen Kranze". Es betheiligen sich daran „Neptun"-Halle, „Neptun"-Leipzig und „Sturmvogel"-Halle. U. a. wird in einem Gig-Vierer-Halbauslieger-Rennen um den Wanderpreis, den „Neptun"-Halle zu vertheidigen hat, gestritten werden. Nach Schluß der Regatta findet um 11½ Uhr Vormittags im Restaurant zur „Felsenburg" Früh-Concert statt; Abends um 7 Uhr erfolgt dann beim Festball in der „Reilsburg" die Preisvertheilung.

* **Sängerbund an der Saale.** Der am Sonntag den 5. August in Bernburg stattfindende Sängertag wird nach den vorhergegangenen Anmeldungen der hierzu geladenen Gesangvereine sich einer zahlreichen Betheiligung zu erfreuen haben. Die hiesigen Bundesvereine fahren früh 7 Uhr nach Bernburg ab. Fahrkarten à 2,30 ℳ müssen bis Sonnabend Abend 6 Uhr bei Herrn A. Haupt, Sophienstraße 19 hier, vorgemerkt werden. Nach einem gemeinschaftlichen Frühstück auf dem Porsorcehaus und einer Mittagsruhe im Victoriapark soll in letzterem Lokale unter Mitwirkung der Bienerschen Kapelle das Concert stattfinden. Es werden ca. 25 Vereine vertreten sein.

* **Der Kindergottesdienst von St. Ulrich,** der von 1430 Kindern in 78 Gruppen besucht wird, beabsichtigt bei günstiger Witterung morgen, Sonnabend, seinen diesjährigen Haidespaziergang zu unternehmen. Die jüngere Hälfte, über 500 Kinder, versammeln sich um 1½2 im Hofe der Mittelschule an der Charlottenstraße und marschiren mit eigenem Pfeifer- und Trommler-Corps um 3/4 2 nach der Ulrichskirche, wo sich die älteren, nahe an 900, mit Musik und Fahne dem Zuge anschließen. Der Spielplatz befindet sich an der gewohnten Stelle und zwar von Halle aus etwa 10 Minuten links vom Kolkthurm. Wiederholt sei darauf hingewiesen, daß sich auf Spielplatz selbst kein Restaurant befindet, und ohne rechtzeitig eingeholte, schriftliche Erlaubniß keinerlei Getränke oder Eßwaaren dort feilgehalten werden dürfen. Wem von der großen Menge der Gäste und Zuschauer der Weg nach dem nicht fernen „Waldhaus" zu zeitraubend erscheinen sollte, dürfte am Besten thun, dem Vorbild der jugendlichen Scharen zu folgen und sich von der Stadt aus mit dem nöthigen Proviant selbst zu versorgen. Gegen 3/4 9 Uhr pflegt der Rückmarsch beendigt zu sein und die Auflösung des Zuges auf dem Marktplatz oder in dessen Nähe zu erfolgen.

* **Lotterie.** Die Erneuerungsloose sowie die Freilooze zur 2. Klasse 203. königlich preußischer Klassenlotterie sind unter Vorlegung der betreffenden Loose aus der 1. Klasse, bis zum 7. August 1900, Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts, einzulösen.

* **Werftarbeiter gesucht.** Werftarbeiter für Tsingtau werden von der deutschen Marineverwaltung gesucht. In einem Anschlag auf der kaiserlichen Werft in Kiel wird den Auswanderungslustigen Folgendes angeboten: Arbeiter: 1. ein Tagelohn, der dem doppelten Verdienst in der Heimath etwa gleichkommt, jedoch darf der 300 fache Arbeitslohn 4000 Mk. jährlich nicht übersteigen. Dieser Lohn ist vom Eintreffen in Tsingtau bis zur Einschiffung zwecks Rückkehr in die Heimath zu zahlen. Während der Dauer der Reise nach Tsingtau und der Rückreise wird der heimathliche Tagelohn bezahlt. 2. Auf der Hin- und Rückreise freie Fahrt, freie Verpflegung und 1 Mk. pro Tag Transportzulage. 3. Ein einmaliges Ausrüstungsgeld von 200 Mk. Die Werkführer erhalten außer einem Ausrüstungsgelde von 400 Mk. 5 Mk. Ortszulage innerhalb und 7,50 M. außerhalb Tsingtau.

* **Apollo-Theater.** Welcher Beliebtheit sich der bewährte Leiter der Hauskapelle unseres Apollo-Theaters Herr Musikdirektor Max Friedemann zu erfreuen hat, davon gab der sehr zahlreiche Besuch des Etablissements an seinem gestrigen Benefiz-Abend ehrende Kunde. Der Erfolg war in jeder Beziehung außerordentlich befriedigend. Der prächtige Garten, welcher während der Sommerszeit Erholungsbedürftigen, die am Tage sich in geschlossenen Räumen aufhalten müssen, einen angenehmen Aufenthalt bietet, war durch die neue elektrische Anlage schön illuminirt, die Leistungen der neuengagirten Künstler waren durchaus beifallswürdig. Den ersten Theil des Programms bildeten mit ausgezeichnetem Geschmack gewählte Concertstücke, wobei auch u. a. Frl. Mathilde Becker eine Arie aus „den Hugenotten" sang und Herr Concertmeister G. Bachmann eine Fantasie für Violine von Alard zu Gehör brachte. Beide Künstler erfreuten die Besucher durch ihre Gaben, sie wurden durch Zeichen lebhafter Anerkennung belohnt. Auch die übrigen Darsteller boten ihr Bestes. Die drei Larrison, anmuthige und graziöse englische Sängerinnen und Tänzerinnen erwarben sich im Sturm die Gunst des Publikums. Hervorragendes boten die drei Gebrüder Georgi mit ihrem Intermezzo „Acrobaten in der Sommerfrische", wobei sie ganz bedeutende Kraft und Geschicklichkeit an den Tag legten. Ebenso fanden die „olympischen Spiele" der Gebr. Cadarouse wohlverdiente Anerkennung. Das humoristische Fach vertrat als Komiker Herr Ludwig Hassfacker, dessen sündende Vorträge zwergfellerschütternde Wirkung hatten. Der weibliche Humorist, Anny Sylvester, reiht sich seinem männlichen Collegen würdig an. Die Soubrette Margarete Larsen steht bei den Freunden des Apollo-Theaters in guter Erinnerung, sie weiß auch immer wieder zu fesseln und zu den alten neue Freunde zu gewinnen. Alles in Allem können wir den gestrigen Abend als wohlgelungen bezeichnen und einen Besuch des Apollo-Theaters empfehlen. Wie uns die Direktion mittheilt, erfährt das Programm heut Abend durch zwei weitere Attraktionen eine Erweiterung. Die Garten-Vorstellungen erreichen Anfang September ihr Ende.

* **Kassendefekt.** Wir berichteten vorgestern, daß der Kassenführer des Gewerkvereins der Steinsetzer wegen eines Fehlbetrags in der Kasse auf Antrag der Rechnungsrevisoren seines Amtes entsetzt wurde. Um Irrthümern vorzubeugen, ergänzen wir auf Wunsch die Mittheilung dahin, daß es sich um die sozialdemokratische Gewerkschaft der Steinsetzer handelt.

* **Verbotenes Baden.** Bei der Pferdeschwemme an der Steinmühle, unterhalb Giebichenstein und besonders bei Trotha haben schon immer Kinder und Erwachsene in der freien Saale gebadet, wobei die Badenden nicht nur allerlei Unfug trieben und Spaziergänger belästigten, sondern auch ihr Leben auf das Spiel setzten. Während der tropischen Hitze der letzten Zeit nahm der Unfug größeren Umfang an, die Polizei schritt aber so energisch dagegen ein, daß derselbe wohl als unterdrückt gelten kann. In der Zeit vom 24. Juli bis 1. August wurden nicht weniger als 42 Personen angezeigt, die Strafmandate über 3 bezw. 5 Mk. erhielten. Dadurch ist das Baden an verbotenen Stellen ziemlich theuer gemacht, so daß anzunehmen ist, daß die Betreffenden in Zukunft entweder die Freibäder oder private Badeanstalten aufsuchen werden.

* **Schwerer Unfall.** Auf einem Neubau in der Wuchererstraße stürzte gestern der 36jährige Arbeiter Karl Teuchert aus der Höhe von zwei Etagen vom Gerüst herunter. T. erlitt neben unbedeutenderen Verletzungen einen Bruch im linken Ellenbogengelenk und mußte in die Klinik gebracht werden.

* **Sturz.** Als der 16jährige Schuhmacherlehrling Johannes Glocke im Auftrage seines Meisters in einem Schrebergarten an der Freiimfelderstraße zu thun hatte, wollte er über einen dort befindlichen Graben springen. Er kam dabei zu fälle und zog sich eine Verstauchung des rechten Fußes zu. Auf Veranlassung eines zu Rathe gezogenen Arztes mußte sich der Verletzte in die Klinik begeben.

* **Rohheit.** In der Robert Franzstraße zwischen Burgbrücke und Mühlpforte sind in der Nacht zum 3. d. M. zwischen 12 und 1 Uhr von drei Lindenbäumen je ein großer Zweig und von einem vierten kleineren Baum die Krone abgebrochen worden. Die Thäter sind leider bisher nicht ermittelt.

* **Unfälle.** Gestern gegen Abend quetschte sich der 5jährige Albert Schäfer an einem Kanalbedeckel, wobei er eine komplizirte Fraktur des rechten Fußes erlitt. — Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in vergangener Nacht gegen 1 Uhr in einem hiesigen Restaurant. Ein etwa 40jähriger Herr wollte durch einen Ausgang, welcher durch Hochziehen einer Fensterscheibe hergestellt wird, auf die Straße treten, wobei er nicht bemerkte, daß die Scheibe herunter gelassen war. Er stieß infolge dessen so heftig gegen dieselbe, daß sie in Trümmer ging, wobei der Herr verschiedene Verletzungen im Gesicht und am rechten Ohr, besonders aber an der Innenseite des rechten Oberschenkels (unter Durchschneidung der Muskulatur) erlitt. — Die Verletzten befinden sich in der Klinik.

Aus dem Leserkreise.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Die Abdeckerei.

Schon oft ist in hiesigen Zeitungen, auch im „General-Anzeiger", seitens der Bewohner des nordöstlichen und nördlichen Stadtviertels über den entsetzlichen Geruch, den die durch Erweiterung der Stadt nach Nordosten und Norden hin uns in unmittelbare Nähe gerückte Abdeckerei durch das in dieser betriebene Handwerk verbreitet, geklagt worden. Man ist in dieser Angelegenheit vorstellig gewesen; man hat auf die Abdeckerei hingewiesen, deren Düfte uns von den im Sommer so gut wie im Winter bisweilen Wochen lang wehenden nordöstlichen oder nördlichen Winden zugetragen werden; man hat darauf aufmerksam gemacht, daß jene penetranten Gerüche sowohl für die Geruchnerven unangenehm, als auch für die Athmungsorgane schädlich sind; man hat gebeten, die gedachten städtischen Kollegien möchten doch dieser lästigen Wandel eintreten lassen, die Abdeckerei endlich von der jetzigen Stätte ihrer Wirksamkeit entfernen und so den Bewohnern eines wahrhaftig nicht kleinen Stadttheiles, die sozusagen auch Menschen sind und als Steuerzahler unserer Stadt zu allen Lasten herangezogen werden, Aufenthalt und Wohnsitz in Halle angenehm gestalten und die sanitären Verhältnisse jenes Stadtviertels den primitivsten Rücksichten entsprechend ordnen. Zu wiederholten Malen ist die Sache dann auch an kompetenter Stelle erwogen worden; über Abhelfung des Uebelstandes ist aber konnte man sich nicht einigen. So ist denn die Sache beim Alten geblieben.

Neuerdings ist die Angelegenheit vor das Forum der städtischen Kollegien abermals gebracht worden. Leider scheinen die Aussichten auf Beseitigung des Uebelstandes keineswegs günstig. Theils erkennt man einen wohl an, theils hält man ihn nicht für schlimm, noch weniger für gesundheitsschädlich, theils setzt man sich über die Sache hinweg mit dem Einwand, „man" hätte sich in jener Gegend einfach nicht anbauen sollen; „man" habe ja gewußt, daß die Abdeckerei in der Nähe liege, „man" möge nunmehr die Gerüche jenes Institutes mit in den Kauf nehmen.

Dem gegenüber möchten wir fragen: Hat sich denn die Gegend seiner Zeit nicht auch der Thatsache erinnert, daß die Abdeckerei in der Nähe eines zu gründenden Stadtviertels liegt? Hat sie sich nicht auch gesagt, daß bei den oben bezeichneten Windströmungen die gerügten Uebelstände eintreten müssen? Wie konnte also die Behörde, fragen wir, zur Errichtung des dortigen Stadtviertels aus sanitätspolizeilichen Gründen ihre Genehmigung ertheilen und ihr Ja und Amen dazu sagen?

Halle vergrößert sich. Die Ausdehnung der Stadt ist nur nach Süden, Nordosten und Norden hin möglich. Die Hauptausdehnung vollzieht sich in nördlicher Richtung. Die Möglichkeit baldiger Abhelfung ist ebenfalls durch Einverleibung von Giebichenstein und Trotha bezeichnet. Eine Ausdehnung nach Westen, Nordwesten und Südwesten ist wenigstens vorläufig ausgeschlossen. Die genannten Vororte werden durch die Gerüche der Abdeckerei nicht empfunden? Der Norden des Rosplatzes wird durch eine Kaserne begrenzt. Hunderte von Menschen müssen dort wohnen. Man betrage diese, ob sie die ekelhaften Gerüche bei nordnordöstlicher Strömung wahrnehmen; man frage, ob sie auf den nördlich von der Kaserne gelegenen Gärtnereien — mit Respekt zu vermelden — Gestank der Abdeckerei nicht einathmen müssen. Man wird eine Antwort bekommen, durch die unsere Klage über fortgesetzte Beibehaltung der Abdeckerei auf der jetzigen Stelle gerechtfertigt erscheint.

Innerhalb des Bezirkes, in dem die mephitischen Düfte der Abdeckerei sich geltend und fühlbar machen, liegt der sog. Hasenberg. Auf diesem wird ein Gotteshaus errichtet. Die Glieder der neuen Gemeinde werden beim Besuche der künftigen Paulskirche event. den Gerüchen der Abdeckerei Sonntags und Werktags — denn auch an Werktagen wird in unseren hiesigen Gotteshäusern abgehalten und müssen kirchliche Handlungen vorgenommen werden — ausgesetzt sein. Da könnte man ja dann auch sagen: „Weshalb die Klage? weshalb hat man denn gerade dorthin eine Kirche gebaut? Man hat ja gewußt, daß die Abdeckerei in der Nähe liegt; man nehme daher nunmehr auch den durch Zerlegung und Verwerthung von Kadavern entstehenden Gestank mit in den Kauf!" Daß dieses Institut den künftigen Gotteshause benachbart ist, daß also die Miasmen des ersteren bis zu der neuen Kirche dringen können, wußte auch die kompetente Behörde. Von dieser aber ist die Genehmigung zur Errichtung der Paulskirche auf besagtem Platze ohne Weiteres ertheilt worden. Wen also wird der Vorwurf treffen, wenn einst Klagen von Besuchern der neuen Kirche über die Gerüche der Abdeckerei laut werden?

Nach unserer Meinung dürfte gerade jetzt die Gelegenheit zur Abstellung unserer Klagen und zur Entfernung der Abdeckerei geboten sein. Die Bedingungen sind wohl nicht unannehmbar. Erscheint aber eine Abfindungssumme in der That hoch und die Abwickelung des Geschäftes dadurch zu theuer, — theurer und kostbarer als das bischen Geld, das aufzuwenden wäre, sind die Gesundheitsverhältnisse eines ganzen Stadttheiles, dessen Bewohner die Forderung zu stellen berechtigt sind, daß die Abdeckerei von ihrer jetzigen Scholle entfernt werde.

Mehrere Anwohner.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle S.:

Aufgeboten (2. August): Der prakt. Arzt. Dr. med. Alexander Middeldorf und Helene Karde, Halle a/S. und Adamsdorf.

Eheschließungen (2. August): Der Kaufmann Max Conrad und Adelheid Jüngst, Pregelmühle-Poplitz und Gr. Steinstraße 28. — Der Bäckermeister Gottfried Meier und Emilie Paschel, Stalberg (Harz) und Halle a/S. — Der Bergmann Wilhelm Lorenz und Wilhelmine Spott, Gr. Schloßgasse 6. — Der Fabrikarbeiter Franz Weitmann und Anna Krüger, Gr. Berlin 13 und Dryanderstraße 27. — Der Handarbeiter Wilhelm Bernhardt und Bertha Busch, Pfännerhöhe 73 und Thorstraße 28.

Geboren (2. August): Dem Oberpostassistenten Robert Thieme eine T. Annaliese, Moritzzwinger 4. — Dem Bahnarbeiter Franz Schlicht ein S. Emil, Entbindungs-Institut. — Dem Gärtner Emil Schaaf eine T. Elise, Entbindungs-Institut. — Dem Tischler Alfred Förster ein S. Erich, Jacobstraße 46.

Gestorben (2. August): Karl Knöppel 46 J., Siechenanstalt. — Des Eisendreher Bernhard Kull T. Charlotte 1 J., Boelsenstraße 25. — Des Sergeant Gustav Bernhausen S. Franz 6 M., Steinstraße 12. — Des Fabrikarbeiter Hermann Lüttig T. Anna 4 M., Schiffestraße 6. — Des Bahnarbeiter Franz Schlicht S. Franz 1 T., Klinik. — Des Fleischermeister Max Heyer T. Hildegard 6 M., Freiimfelderstraße 84. — Des Kaufmann Otto Dümert Ehefrau Philippine geb. Krauß 48 J., Halberstädterstraße 5 — Des Schlosser Reinh. Theodt S. Kurt 8 M., Wallstraße 24. — Des Arbeiter Paul Knoblauch T. Marie 8 M., Dachritzstraße 8. — Wittwe Dorothee Diedrich geb. Krosch 64 J., Schmeltzhofstraße 12. — Des Maurer Wilhelm Ziege S. Alfred 10 M., Mansfelderstraße 22. — Des Hilfsbremser Ernst Müller S. Friedrich 1 J., Streitberstraße 19. — Der Brauer Hermann Mark 43 J., Klinik. — Des Schneider Gustav Silber T. Elisabeth 1 M., Gr. Klausstraße 7. — Des Former Eduard Ehler S. Otto 5 T., Klinik.

Telegramme und letzte Nachrichten.

sch. **Leibzig,** 3. August. (Privattelegr.) Am Bahnhof bei Wittgensdorf wurden durch eine niederstürzende Bauloswy mehrere Arbeiter in die Tiefe geschleudert und zerschmettert. Ein Arbeiter ist tödtlich, zwei sind schwer verletzt.

* **Berlin,** 3. August. (Meldung des „B. L.-A.".) Die auf Peking vorrückende Streitmacht der Verbündeten beträgt nach Shanghaier Telegrammen 20000 Mann; sie sollen 170 Geschütze mit sich führen, wobei allerdings wohl die vielen kleinen Maschinenkanonen von den Marineabtheilungen mitgezählt sind. Weitere Nachrichten über die Fortschritte der Expedition lagen bis heute Nacht nicht vor, ebensowenig solche über die Lage in Peking.

* **Berlin,** 3. August. (Meldung des „B. L.-A.") Die Beschwerde Gönczys gegen die Ablehnung des Wiederaufnahmeverfahrens seitens der Strafkammer ist jetzt auch vom Strafsenat des Kammergerichts verworfen worden. Gönczy will sich jedoch hiermit nicht zufrieden geben und hat seinen Vertheidiger unter Betheuerung seiner Unschuld dringend gebeten, alle nur möglichen Schritte zu thun, damit neues Entlastungsmaterial herbeigeschafft wird. Der Erfolg ist freilich mehr als fraglich.

* **München,** 3. August. (Wolff's Bur.) Das 2. Bataillon des 4. ostasiatischen Infanterie-Regiments ist heute früh 2 Uhr unter großartigen patriotischen Kundgebungen der Menge abgereist. Prinz Alfons, Herzog Christoph und der Kriegsminister wohnten dem Abschied bei.

* **Mailand,** 3. August. (Wolff's Bur.) In Prato wurde ein Bruder Bressi's, der Schuhmacher ist, sowie ein anderer Verwandter Bressi's Namens Marozzi und sieben andere Anarchisten verhaftet. Diese Anarchisten trugen Dolche und Revolver bei sich. Die Namen zweier Individuen, die in Monza verhaftet wurden, werden von der Polizei nicht mitgetheilt.

* **Mailand,** 3. August. (Meldung des „Kl. J.") Es steht fest, daß Bressi nicht nur der Anarchistenbande angehört, zu welcher Caserio und Luccheni zählten, sondern daß Bressi diese auch persönlich kannte. Er verkehrte mit ihnen 1894 zu Paris, wo Zusammenkünfte in der Rue de Bruxelles stattfanden; nach Caserio's Mordthat flüchteten Bressi und Luccheni.

* **Rom,** 3. August. (Wolff's Bur.) Der „Agenzia Stefani" zufolge ist trotz eifriger Nachforschungen das Testament des Königs Humbert bis jetzt nicht gefunden worden. Der Oberstzeremonienmeister Graf Carminati di Brambilla wurde nach Rom gesandt, um es dort zu suchen. Dadurch werden die Nachforschungen bezüglich des Begräbnisses verzögert.

* **Rom,** 3. August. (Meldung des „B. T.") Bemerkenswerth ist, daß jetzt täglich aus allen Gegenden des Landes hohe geistliche Würdenträger, die bei Lebzeiten des Königs nicht dessen beste Freunde waren, im Schlosse zu Monza eintreffen, um den todten König zu segnen und an seiner Bahre zu beten. Zwischen dem Vatikan und Quirinal weht Versöhnungsluft, und die katholischen Organe konstatiren mit Befriedigung den wohlwollenden Empfang, den die Geistlichkeit im Königshause findet.

* **Rom,** 3. August. (Meldung des „B. L.-A.") Bei der Ueberführung in das Gefängniß in Mailand wurde Bressi, an Händen und Füßen gefesselt, in den Wagen gesetzt, der von berittener Gendarmerie eskortirt wurde. Auf der ganzen Strecke waren Patrouillen vertheilt. Die Ankunft im Zellengefängniß erfolgte um vier Uhr Morgens. Dem Präfekten, der ihn fragte, ob er die Schandthat bereue, erwiderte der Mörder höhnisch: „Das wird sich in zwei Monaten zeigen, bis dahin wird alles gleich gemacht sein."

* **Paris,** 3. August. (Wolff's Bur.) Die Wäsche des Urhebers des Attentats auf den Schah von Persien ist mit den Anfangsbuchstaben C. M. gezeichnet. Es verlautet, daß er im Laufe des Verhörs erklärte, seine Zunge weigere sich zu erklären, was seine Hand habe thun wollen. Man schließt hieraus, daß der Verbrecher wirklich die Absicht hatte, einen Mord zu begehen.

* **Paris,** 3. August. (Wolff's Bur.) „Petit Parisien" meldet, daß der Brief, in welchem dem Schah von Persien mitgetheilt wurde, es sei ein Attentat auf ihn beabsichtigt, mit Angelo Batholozzi unterzeichnet gewesen ist und die Mittheilung enthalten habe, daß man im Range Nr. 25 der Piazza Medina in Neapel versammelt gewesen und einen Freund Bressi's zur Ermordung des Schahs bestimmt habe. In der Umgebung des Schahs hält man den Mordanschlag für die That eines Irrsinnigen. Der Reiseplan des Schahs erfährt keine Abänderung. Der Schah telegraphirte die Nachricht von dem Attentat auf ihn selbst nach Teheran.

* **Paris,** 3. August. (Wolff's Bur.) Der Untersuchungsrichter Vallés hat gestern Abend mehrere Zeugen vernommen, insbesondere den Inspektor des Sicherheitsdienstes Villerme und den Maler Massy; dieser sah den Verbrecher vor dem Palais de Souveraine, wie derselbe mit dem Fuße stampfte und sagte: „Es dauert lang!" Ein anderer Mann, der ihn begleitete, zog die Uhr und sagte: „Es ist 9 Uhr; der Schah wird nicht mehr lange ausbleiben." Der Verbrecher weigert sich, einen Vertheidiger anzunehmen und weist fortgesetzt jede Nahrung zurück.

Viehmärkte.

Schlachtviehmarkt im städtischen Viehhofe zu Halle am 2. August 1900.

Zum Verkaufe standen	Preise f. 50 Kilogr. a. Lebend-, b. Schlachtgewicht						
	I. Qual.		II. Qual.		III. Qual.		verkauft
	a.	b.	a.	b.	a.	b.	
67 Rinder,	—	—	—	—	—	—	67
davon: 17 Ochsen,	34	—	32	—	30	—	17
4 Färsen,	33	—	31	—	29	—	4
24 Kühe,	30	—	28	—	26	—	24
12 Bullen.	32	—	30	—	28	—	12
51 Kälber,	—	—	49	—	36	—	51
91 Hammel (Schafe)	30	—	29	—	27	—	91
154 Schweine, davon:	—	—	—	—	—	—	155
154 Landschweine,	—	—	52	—	49	155	4
— Ungarische.							

Der Geschäftsgang war flott. — Der Gesammtauftrieb dieser Woche betrug 104 Rinder; davon: 21 Ochsen, 13 Färsen, 18 Bullen; 52 Kühe, 55 Kälber, 114 Hammel; 266 Landschweine; zusammen 539 Schlachtthiere. Reimers.

Wratzke & Steiger, *Juweliere und Edelschmiede.*
Geräthe und Schmuck im neuzeitlichen Styl.

Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „General-Anzeiger" bitten wir ungesäumt unserer Expedition in der gr. Ulrichstraße 16, angelegen zu wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19000804014/fragment/page=0003

Schuhwaaren.

Sämmtliche Sommer-Schuhwaaren werden zu noch nie dagewesenen billigen Preisen ausverkauft. Damen-Stiefel und Schuhe in allen denkbaren Formen und Lederarten.

Kaufhaus 1. Ranges **H. ELKAN, Leipzigerstrasse 87.**

Gebr. Buttermilch

Halle a. S.

empfehl. Wiederverkäufern für die

Sommerfeste:

Stocklaternen
Kinderfahnen
Lampions
Beng. Zündhölzer
Spielwaaren
Verloosungsgegenstände
Abschiessterne
Abschiessvögel
Geschenke für Kinder.

Grösste Auswahl billigste Preise.

Geschäftshaus Landwehrstrasse 9, nahe am Bahnhofe.

En gros.

EHE

Sie sich ein **Oberhemd,** weiß oder bunt, **Serviteur, Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger, Regenschirm etc.** kaufen, überzeugen Sie sich von den **wirklich billigen Preisen** bei

Gustav Wehage,

Schmeerstraße 23 (nahe Markt).

Biedert's Rahmconserve

hat sich seit vielen Jahren in der Kindernährung aufs Beste bewährt. Als Zusatz zur gewöhnlichen Kuhmilch, besonders in den Fällen, wo träge Verdauung und ungenügende Zunahme erfolgte, sind die Erfolge ganz hervorragende. Die Herstellung meiner Conserve steht unter der Kontrolle des Professors Dr. Biedert, der sich dieser Mühe ohne **jeden Vortheil** unterzieht.

Jede Dose trägt den Namenszug des Professors Biedert. Preis **80 Pfg.** in Apotheken und Drogenhandlungen. Wo nicht zu haben, sende Kisten enth. 12 Dosen für 9.80 Mk. frei Nachn.

C. Drenckhan,
Stendorf bei Kaffeedorf.

S. Weiss, Halle a. S.

Geschäftshaus feiner Herren- und Knaben-Moden.

Jacket-Anzüge	Staub-Mäntel
Rock-Anzüge	Loden-Mäntel
Lawn Tennis-Anzüge	Jagd-Joppen
Radfahr-Anzüge	Haus-Joppen
Livrée-Anzüge	Jagd-Röcke
Knaben-Anzüge	Wasch-Anzüge.

Bekannt grösste Auswahl. — Niedrigste Preise.

Albert Wetterling, Schmeerstraße 26.

Meine allbekannten dauerhaften, genugsamen und genähten

Schuhwaaren

sind noch in enorm großer Auswahl von den einfachsten bis zu den elegantesten Artikeln zu alten billigsten Preisen zu haben.

Jeder Versuch bringt neuen Besuch.

Haben Sie schon

etwas Besseres und Preiswürdigeres im Gebrauch gehabt?

Haushalt-Familienseife Nr. 408
Packet 6 St. 60 Pf.
Pfirsichblüthenseife Nr. 502
Packet 3 St. 50 Pf.

Dieser mildesten, reinsten und sparsamsten aller Toilettenseifen wird jede praktische Hausfrau für den täglichen Hausgebrauch den Vorzug geben.

Zu haben bei:
Oscar Ballin jr., Obere Leipzigerstr. 63.
Röhling & Trobsch, Bernburgerstr. 29.
Ernst Walter, Phönix-Drogerie, Geiststr.
Herm. Arndt, Gr. Steinstr. 33.
Apotheker K. Schlosser, Halle-Giebichenstein.
Alexander Paetzelt, Leipzigerstr. 9.

Mein **Haarwuchs-Balsam** ist vorzüglich zur Erzeugung eines kräftig. Haarwuchses

Dose 1.50 Mk.

Nur echt bei
G. Oswald Nachf.

Echte Patent-gesicht. Glanz-Plätten mit langem Griff, stark vernickelt, garantirt nicht sengend. Glühkohlen f. Plätten à Pack 30 u. 35 ₰, Glühstoffplätten 3 ℳ, Aermelplättbretter 1,25 ℳ, gr. Plättbretter m. Schwer. Bezug 4,50 ℳ. Wring- u. Waschmaschinen.

Gustav Rensch, Poststr. 9/10.

Leipzigerstr. 77.

Magazin für Haus- und Küchengeräthe.

Wurstschmalz, à Pfd. 40 ₰,
Schinkenschmalz, à Pfd. 60 ₰,
ff. Schlossfettgänse, à Pfd. 50 ₰,
Gepökeltes Knochenfleisch, Pfd. 20 ₰,

Wilh. Nietsch, Hoflieferant, Fernsprech 166.

Restpartie-Ausverkauf!

Cigarren 100 Stück 2.25, 2.50, 3, 3.50 empf. als sehr preisw. **C. Worch, Schmerstr. 20.**

Schlesischen Sträußelkuchen, vorzüglich schmeckendes Lieblingsgebäck Sr. Majestät des Kaisers, von feinster **Sahnenbutter** angefertigt,
echt Koch'schen Maßkuchen, vanillirt, **unübertroff. Specialität,** feinsten geriebenen
Apfel- u. Mohnkuchen, feinste Hallesche und Berliner
Napfkuchen von feinster Sahnenbutter,
Biscuit-, Chokolade- u. Makronen-Zwieback.
Allerlei Torten-Ausschnitte.

Specialität: **Nusstorten.**

Sonntags von früh an frischen Speckkuchen

empfiehlt

Karl Koch,

Herrenstraße 1.
Fernsprecher 531.

Portwein, Sherry, Madeira, Samos, Ober-Ungar, direkt bezogen, **vorzügliche Qualität,** empfiehlt glasweise vom Faß billigst

Hermann Jubt,
Restaurateur, Robert Franzstr. 1 b.

Städtisches **Technikum Limbach** i. S.
Maschinenbau. Elektrotechnik.
Hoch- und Tiefbau.
Staatliche Aufsicht.
Progr. kostenlos.

Brennholz

geben fuhrenweise ab Werk ab
Lüttig's Wittwe & Sohn,
Sägewerk Halle-Trotha.

---

20 % Rabatt

gewähre ich auf sämmtliche

Hüte, Mützen u. Schirme

wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe

Schluß am 1. Oktober.

Schaufenster- und Ladeneinrichtung billig zu verkaufen.

Franz Jos. Heisel,

Grosse Ulrichstrasse 20.

"NOVAL"

VERSILBERUNGS-PUTZ-CREME

garantirt unschädlich; patent. in fast allen Culturstaaten

Versilbert echt und putzt blank

Silber, Kupfer, Bronce, Neusilber, Messing, Christofle, Alfenide, Alpacca und andere Kupferlegirungen

in Dosen à 50 Pfg. in Drogerien etc.

„Noval" ist unentbehrlich für Haushaltungen, Restaurants, Hotels, Militärs, für Pferdegeschirre, Wagenbeschläge etc.

„Noval", G. m. b. H., Berlin N.W.

"NOVAL" VERSILBERT ABGENUTZTE GELB GEWORDENE STELLEN IM NU WIE NEU

Spiritus-Apparate

sind unübertrefflich in Reinlichkeit!

Kein Docht, kein Ruß, kein Schmutz in der Küche. Dadelloses, sparsames Brennen. Unbedingt gefahrlos.

Spiritus-Spar-Gaskochherde!
Spiritus-Glühlichtlampen!
Spiritus-Schnellwassererhitzer USW.

Spiritus-Verwerthungs-Genossenschaft,

E. G. m. b. H.,

Halle a. S., Gr. Steinstraße 30.

Stets frische Bratwurst mit und ohne Kümmel, sowie **sämmtliche Beilagen zum Gemüse** in **besser Qualität** empfehlen

W. Nietsch sen., Leipzigerstraße 77, Fernruf 166. | W. Nietsch jun., Geiststraße 17, Fernruf 1152.

Hoflieferant.

Gesundheit ist das schönste Gut auf Erden! Dr. med. J. U. Hohl's Blutreinigungspulver, in Original-Packeten à 3 Mark, heilt Hautausschläge jeder Art, **krebsartige** Krankheiten, **Flechten, offene Beine,** Bernerschwüre, **böse Augen, Ohren, Hals** etc. bei Kindern. — Preis-Broschüre: Gratis-Exemplare à 50 Pfg., Porto 5 Pfg. extra, beim Hauptdepot: Engel-Apotheke, Schaffhausen. Depot: Apotheker L. Hofmann, Halle a. S. Zu haben in den Apotheken. Ferner in Apotheken: Bitzius und Untersuth bei Dr. J. U. Hohl. - Tausend Zeugnisse.